

GÖTTINGER JAHRBUCH

2020



Band 68 | 2020

Das Göttinger Jahrbuch wurde 1952 wiederbegründet von folgenden Vereinen:
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft mit dem Sitz in Göttingen
Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Göttingen
Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde

Unter Förderung der Stadt Göttingen
Herausgegeben vom Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Abbildungen auf dem Umschlag:

Oben: Thyra Hagen-Leisner als Rodelinde, 1920;
Titel des gemeinsamen Programms VHS und AuL 1949/50

Unten von links nach rechts:

Eröffnung des Europäischen Brotmuseums 11.10.1971; Triptychon von
Wolfgang Willrich in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums (Ausschnitt);
der Münzhändler Georg Pfanneberg als Student; der Schriftsteller Jules Huret;
Bockwindmühle, 1812, im Europäischen Brotmuseum;
die technische Rechnerin Maria Otto

(Nachweise auf den Seiten 62, 73, 105, 207, 240, 241, 256, 260)

Redaktion: Dr. Sigrid Dahmen, Dr. Frauke Geyken

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Redaktionsausschuss:

Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Günther Beer, Dr. Ernst Böhme,
Dr. Arne Butt, Dr. Sigrid Dahmen, Dr. Frauke Geyken,
Maria Teresa Herbrand, Dr. Niels Petersen, Jenny C. Standke M.A.

Redaktionsschluss Jahrgang 2021: 1. Juni 2021

Zuschriften sind zu richten an die
Geschäftsstelle des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung e.V.,
c/o Städtisches Museum Göttingen
Jüdenstraße 39 • 37073 Göttingen

© 2020 by Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.
Herstellung: Verlag Die Werkstatt, Göttingen

ISSN 0072-4882

Inhalt

Dank an die alte Redaktionskonferenz	5
Klaus Düwel (10.12.1935–31.12.2020) in memoriam PETER AUFGEBAUER	6
Segeln und Sammeln. Inventare der ethnologischen Sammlungen Göttingens BEATRICE BECHER	7
Berndt Schaller (28.8.1930–1.5.2020) in memoriam PETER AUFGEBAUER	33
Juden und Judentum an der Georgia Augusta Beitrag zur Göttinger Universitätsgeschichte BERNDT SCHALLER †	35
Ein Artikel im <i>Le Figaro</i> über die Göttinger Universität aus dem Jahr 1906 KLAUS HÜBNER	60
Rechnen und rechnen lassen. Die technischen Rechnerinnen und Mathematikerinnen in der Aerodynamischen Versuchsanstalt in Göttingen JESSIKA WICHNER	70
„... ein ziemlich anschmiegsamer Charakter“. Der Göttinger Museumsleiter Otto Fahlbusch in der NS-Zeit SASKIA JOHANN	85
Der Sammler. Georg Pfanneberg als Provenienz in den kulturhistorischen Sammlungen der Städte Hannover und Göttingen unter besonderer Berücksichtigung der NS-Verfolgungsgeschichte Alma Seligmanns JOHANNES SCHWARTZ	101
Nach Reinhausen und nicht nach Buchenwald. Der Novemberpogrom in Göttingen PETER KRIEDTE	127
Nutznießler der Gewalt. Die Abgabe von Leichen an das Anatomische Institut der Universität Göttingen während des Nationalsozialismus JANNIK SACHWEH	175
Zur Geschichte der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Göttingen 1945–1952 GÜNTER BLÜMEL	195

INHALT

Erwin Sylvanus und Heinz Hilpert. Eine Theaterbegegnung in Göttingen ULRIKE WITT	215
50 Jahre Europäisches Brotmuseum e.V. WILHELM GERHARDY	237
Ein Gemälde verschwindet. Zur Geschichte des Triptychons von Wolfgang Willrich aus der Aula des Max-Planck-Gymnasiums in Göttingen ERNST BÖHME	253
Aus Göttinger Archiven	
Ein Narrativ wird korrigiert. ANDREA RECHENBERG	259
Die Akten des Universitätsjubiläums von 1937 im Universitätsarchiv Göttingen HOLGER BERWINKEL	263
Fundberichte	
Nachrichten aus der Kreisarchäologie (Altkreis Göttingen) aus dem Jahr 2019 ANDREA BULLA	271
Chronik der Stadt Göttingen 2019	281
Tätigkeitsberichte 2019	
Stadtarchiv Göttingen	293
Städtisches Museum Göttingen	295
Kreisheimatpflege im Landkreis Göttingen	301
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.	303
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e.V.	316
Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde	319
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	320

Zur Geschichte der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Göttingen 1945–1952

Günter Blümel

Einleitung

Der Neuanfang der Gewerkschaften 1945 nach ihrer Zerschlagung durch die Nationalsozialisten neun Jahre zuvor war auch in Göttingen von Optimismus, aber auch von einer *bevormundenden Reglementierung*¹ geprägt. Denn die von der gewerkschaftsfreundlichen Labour-Partei getragene britische Regierung hatte jedoch nach Kriegsende mit einer wirtschaftlichen Krise im eigenen Land zu kämpfen, so dass es für die amerikanische Besatzung ein Leichtes war, auch in der britischen Besatzungszone, zu der Göttingen gehörte, die Richtung zu bestimmen.² Die alten wirtschaftlichen Kräfte, die Hitler an die Macht gebracht hatten, zogen wieder die Fäden und sorgten dafür, dass *der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft weitgehend über niedrig gehaltene Löhne und anomal gesteigerte Preise zu Lasten der breiten Massen durchgeführt wurde*.³ Der Wiederbeginn der Arbeiterbewegung wurde *durch Kräfte geleitet [...], die noch Erfahrungen aus der Zeit der legalen Gewerkschaftsarbeit vor 1933 hatten*.⁴ Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB)⁵ hielt sich mit konsequenten Maßnahmen gegen die kapitalistische Restauration zurück. Die Entnazifizierung der Wirtschaft wurde von der britischen Besatzungsmacht auf die Tagesordnung gesetzt, daher *hoffte die erste gewerkschaftliche Zonenkonferenz, daß die Möglichkeit geschaffen wird, Nationalsozialisten aus Deutschland gegen Kriegsgefangene, die die Nazibewegung nicht aktiv unterstützten und sich nicht an Kriegsverbrechen beteiligt haben, auszutau-*

1 Wolfgang ABENDROTH, 1955; differenzierter Kurt KLOTZBACH, 1982, S. 134, 144, 147.

2 Anne WEISS-HARTMANN, Wolfgang Hecker, 1989, S. 439; die lokale Situation beschreibt Ulrich Breuker in seiner kenntnisreichen Studie zum Neuanfang der Sozialdemokratischen Partei. Der konservative örtliche Kommandant Major Ruddy habe sich mehr mit den rechten Parteien beschäftigt. Ulrich BREUKER, S. 56f.; HARTMANN, 1972, S. 27ff.

3 Geschäftsbericht des Bundesvorstands des DGB, 1950–1951, S. 244, zit. bei SCHMIDT, 1978, S. 34. Siehe ROHRBACH 1985, S. 323. Nach mehreren Streiks fand am 12.11.1948 eine *Demonstration des gewerkschaftlichen Willens* in den Westzonen statt, der sich gegen die Preissteigerungen und Lohnsenkungen und Missachtung der Mitbestimmungsrechte wendete. (Die Gewerkschaftsbewegung, 1949, S. 279ff.); KLOTZBACH, 1982, S. 146.; DYCK, 1973, S. 11, 17f.

4 ABENDROTH, 1955, S. 35.

5 Zur Begriffsgeschichte ADGB, FDGB, Allgemeine Gewerkschaft, DGB, s. Artikel „Deutscher Gewerkschaftsbund“ von Alf MINTZEL, 1986.

schen.⁶ Die Bevölkerung hatte währenddessen andere Sorgen: Die Menschen waren mit der Organisation eines in allen Belangen schwierigen Alltags ohne ausreichende Lebensmittel, Kleidung, Brennmaterial, Wohnungen und Arbeitsplätzen beschäftigt. Dazu kam in der Universitätsstadt Göttingen, dass sehr viele Flüchtlinge ankamen und Studentinnen und Studenten ihr Studium aufgenommen haben, weil die Universität Göttingen die erste war, die im September 1945 ihren Betrieb wieder begonnen hatte.⁷

Tradition und Neuanfang in der Arbeiterbildungsarbeit

Die auf eine lange Tradition zurückblickende Bildungsarbeit der Gewerkschaften in Göttingen, die sich insbesondere der Ausbildung für die Organisation und dem Nachholen einer schlechten allgemeinen Schulbildung widmete, war auch nach dem Zusammenbruch der Diktatur des Nationalsozialismus wieder auf der Agenda.⁸ Die Allgemeine Gewerkschaft koordinierte in Göttingen noch bis Oktober 1948 die Bildungsarbeit, die IG Druck und Papier setzte die Einrichtung von Aus- und Weiterbildung auf die Tagesordnung.⁹ Der Marburger Politikwissenschaftler Wolfgang Abendroth nannte die in vielen Bereichen ehrenamtlich geführte gewerkschaftliche Arbeit

*eine gewaltige Schule demokratischer Selbstverwaltung, deren politische Bedeutung für den Aufbau eines demokratischen Staates in einem Lande, dessen obrigkeitstaatliche Tradition und dessen nationalsozialistische Vergangenheit der Erziehung seiner Bevölkerung zu demokratischem Verhalten schwere Hindernisse bereiten, kaum überschätzt werden kann.*¹⁰

6 Die Gewerkschaftsbewegung 1949, S. 45; siehe John DYCK, 1973, S. 10, der Fritz SCHMALZ zit., es gehe um *das Problem der Auslese*.

7 Frank DEPPE, 1989, S. 477; Wiebke FESEFELDT, 1962, S. 61ff.

8 Hans Böckler, der aus der gewerkschaftlichen Tradition der „Volksstaat“-Ideologie der Weimarer Republik kam, formulierte auf dem Gründungskongress des DGB für die neue Bundesrepublik im Oktober 1949 die Fortsetzung dieser Politik: *Zur Erfüllung ihrer vorgezeichneten Aufgaben und Pflichten werden die Gewerkschaften sich der bei ihnen gebräuchlichen Mittel und Methoden bedienen. So, wie bisher werden sie sich also Differenzen auf unterschiedliche Weise auszugleichen versuchen, ehe sie schärfere Waffen wie Streiks usw. anwenden ...*, zit. bei Anne WEISS-HARTMANN u.a. 1989, S. 414. Zu diesen Mitteln gehörte auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

9 Der Sekretär der IG Druck und Papier Heinrich Rinne kämpfte, so John Dyck, *durch die ganze Nachkriegszeit für eine Aktivierung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ... seine zahlreichen Anträge wurden immer angenommen, aber er blieb in seiner Tätigkeit ziemlich allein. Seine Forderung nach einer Volkshochschule für Gö [sic] 1946 fand eine Annahme ...* DYCK, 1973, S. 35.

10 ABENDROTH, 1955, S. 50. Die Bildungsarbeit der Volkshochschulen in Göttingen seit 1910 wendete sich erfolgreich an Arbeiter und Angestellte. Dazu Günter BLÜMEL/Wolfgang NATONEK 2016, passim.

Die Alliierten hatten klare Vorstellungen zur künftigen ökonomischen Organisation Deutschlands. Der Gewerkschaftsfunktionär Theo Pirker empfand diese als Einflussnahme und als eine *Erziehungsdiktatur der Besatzungsmächte mit dem Ziel der Errichtung eines parlamentarisch-demokratischen Westdeutschlands auf der Basis kapitalistischer Eigentumsordnung*.¹¹ Den Zulauf an Gewerkschaftsmitgliedern konnten sie jedoch nicht verhindern. Nach 1949 stellte das Sekretariat des Gewerkschaftsrats der Vereinigten Zonen in einer Materialsammlung fest, dass in Westdeutschland (ohne Saarland und Berlin) mit insgesamt 4.779.000 weit mehr als ein Drittel aller Arbeitnehmer in Gewerkschaften organisiert waren. In Niedersachsen waren es bereits wenige Wochen nach dem Zusammenbruch 54.000 Mitglieder, bis Mitte 1948 waren es 540.000.¹² *Im ganzen Land fanden sich die alten Kader der Arbeiterbewegung, die Betriebsräte, Obleute und die Funktionäre der Gewerkschaften*¹³ wieder zusammen. In Hannover kamen schon einen Tag nach der Befreiung der Stadt verantwortungsbewusste Gewerkschafter in das Rathaus, um mit dem britischen Kommandanten über die furchtbare Not der Bevölkerung zu sprechen.¹⁴ Unmittelbar nach dem Ende des Krieges begann der Aufbau der örtlichen Organisation einer freien Gewerkschaft, danach der Allgemeinen Gewerkschaft, der ab 1947 der DGB¹⁵ für die britische Zone folgte. Im März 1946 konnte in der britischen Zone die erste gewerkschaftliche Zonenkonferenz abgehalten werden.¹⁶ Von Anfang an war die Bildungsarbeit wieder ein wichtiges Thema der Gewerkschaften.¹⁷

Nach dem Krieg kam die Wiedergründung der Volkshochschule in Göttingen – seit 1910 – zunächst nicht voran, jedoch hatte die örtlich organisierte Allgemeine Gewerkschaft unter Leitung des Gewerkschaftssekretärs Fritz Schmalz¹⁸ schon früh mit Kur-

11 Theo PIRKER 1979, S. X. Er sprach auch von einer *Entpolitisierung der Gewerkschaften*, DERS., S. XIX.

12 Franz HARTMANN, 1972, S. 102 spricht sogar von 666.943 Mitgliedern zum 1.7.1948.

13 Die Gewerkschaftsbewegung, 1949, S. 23f.; S. 288ff. Die Nationalsozialisten hatten die Betriebsräte zerschlagen, das Betriebsrätegesetz von 1920, ein Erfolg der Novemberrevolution wurde gestrichen.

14 Dass., S. 25f.

15 Gründung des DGB für die britische Zone 1947, s. Anne WEISS-HARTMANN 1989, S. 430. Die Göttinger Gewerkschafter favorisierten die Allgemeine Gewerkschaft, Hinweis von Joachim Bons, dem ich für die kritische Durchsicht des Textes und Anregungen danke. Dazu auch Die Gewerkschaftsbewegung, 1949, S. 55ff.; HARTMANN, 1972, S. 77f.

16 Die Gewerkschaftsbewegung 1949, S. 34; HARTMANN, 1972, S. 80.

17 ABENDROTH, 1955, S. 88f.. Abendroth stellte *geistige Ausbildung neben eine praktische Bildung im Alltag der betrieblichen Vertrauensarbeit* und resümierte: *Wenn auch nach 1933 eine Generation aufgewachsen ist, der wegen des nationalsozialistischen Terrors diese Tradition [der Arbeiterbildungsvereine] nicht mehr übermittelt werden konnte, so haben die Gewerkschaften doch unmittelbar nach ihrer Neugründung den Aufbau ihrer Bildungsarbeit wieder aufgenommen.*

18 Fritz Schmalz (1897–1964), 1918 Mitglied der USPD, 1920–1933 Zentralverband der Angestellten in Südniedersachsen, 1924–1925 Vorsitzender der Jungsozialisten, Mitglied des In-

sen zur Allgemeinbildung und sozialpolitischer Schulung der Gewerkschaftsmitglieder begonnen, wobei besonders die Jugendlichen und deren bisher einseitige, durch nationalsozialistische Ideologie geprägte Bildung, sowie fehlende Schulabschlüsse im Fokus standen. Schmalz folgte hier nicht seinen eigenen Zielen, wie das aus den lokalen Akten erscheinen mag, sondern setzte die gewerkschaftliche Bildungsarbeit in der britischen Zone in *Abendschulen* örtlich um.¹⁹ Die Volksbildungsarbeit der Volkshochschulen war eng mit der Arbeiterbewegung und den Gewerkschaften verbunden. Die von liberalen bürgerlichen Kräften geleitete VHS arbeitete bei der Werbung um Teilnehmer mit dem Gewerkschaftskartell und den Einzelgewerkschaften zusammen.²⁰ In einer Programmberatung forderten Vertreter der Gewerkschaften die für bestimmte Berufe notwendigen naturwissenschaftlichen Lehrinhalte ein.²¹

Das Jahr 1948 ist für die Zukunft der gewerkschaftlichen, wie auch der allgemeinen Volkshochschulbildung ein Meilenstein. Im Oktober 1948 wurde nicht nur unter Mitwirkung des DGB die Volkshochschule Göttingen e.V. wieder gegründet, sondern auch auf Landesebene die Bildungsgemeinschaft Arbeit und Leben (AuL) zwischen dem DGB-Bezirk Niedersachsen und dem Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen. Dieser Zusammenschluss nahm 1949 seine Arbeit in Göttingen auf. Bereits 1946 war von Vertretern des damaligen Zonensekretariats der Gewerkschaften und den Volkshochschulen ein Abkommen zur Aufgabenteilung beschlossen worden, in dem es heißt:

*Die Gewerkschaften behalten ihre Sonderaufgaben, wie vor allem Tarif- und Arbeitsrecht, Spezialausbildung ihrer Funktionäre und der beruflichen Schulung ihrer Mitglieder für sich und übergeben die Aufgaben auf dem Gebiet der Allgemeinen Bildung und der allgemein interessierenden Fachgebiete zu treuen Händen der Volkshochschulen.*²²

Der DGB berichtete, dass die *Realisierung der Arbeit auf breiter Basis [...] am 1. April 1949* begonnen habe.²³ Das ging nach dem materiellen und geistigen Zusammenbruch, der auch in Göttingen Spuren der Not, des Elends und der sittlichen Verrohung zur Folge hatte, nicht ohne heftige Auseinandersetzungen mit den von Nationalsozialisten in neuem Gewand weitgehend beherrschten Gesellschaft vor sich: Der

ternationalen Jugendbundes und Internationalen Sozialistischen Kampfbundes (ISK), 1925 stellv. Vorsitzender des SPD-Kreisvereins, 1923–1925 Redakteur des Volksblatts, Ausschluss aus der SPD. 1933–1945 arbeitslos, zeitweise kfm. Angestellter bei einer Baufirma im Harz, Vohl & Co. (später Holz Henkel), 1945 Wiedereintritt in die SPD, 1945–1963 Sekretär der Allgemeinen Gewerkschaft, DGB.

19 HARTMANN, 1972, S. 42.

20 Der Begriff *bürgerlich* kann nur die grobe Tendenz andeuten und ist sehr verkürzt und verallgemeinernd in diesem Zusammenhang angewendet.

21 BLÜMEL 2016, S. 43ff. Den Forderungen wurde jedoch meist nicht entsprochen.

22 Die Gewerkschaftsbewegung 1949, S. 392, s. bes. 390f.

23 Dass., S. 393.

Oberbürgermeister Erich Schmidt und sein Polizeichef Leonard Schlüter²⁴ gingen gegen linke Kräfte mit allen Mitteln vor. Fritz Schmalz wurde unter dem abwegigen Vorwurf, mit den Russen zusammenzuarbeiten und ein Attentat vorzubereiten, verhaftet.²⁵

Gewerkschafter und Sozialisten gegen konservative Kräfte

Ein sogenannter *Fünferkreis*, dem Fritz Schmalz, Franz Arnoldt, Ernst Fahlbusch, Walter Hoppe und Karl Künemund angehörten, hatte sich schon vor Kriegsende heimlich getroffen und die Neugründung der Göttinger Gewerkschaft als Einheitsgewerkschaft vorbereitet. Diese wurde am 24. Juni 1945 bei der Militärregierung beantragt, die erst einmal ablehnte.²⁶

Die Zusammenarbeit bisher verschiedener gewerkschaftlicher Richtungen wirkte sich auch günstig für die Wiedergründung der Volkshochschule aus. 1946 wurde ein Ausschuss für Erwachsenenbildung geschaffen. In ihm vertreten waren die Arbeiterwohlfahrt mit Charlotte Kraft, für die Beamten in den Allgemeinen Gewerkschaften (DBH) Karl Künemund, der bis 1933 in den Christlichen Gewerkschaften tätig war, für den Internationalen Sozialistischen Kampfbund (ISK) Anni Schmidt²⁷ und Fritz

24 Franz Leonard Schlüter (1921–1981), Abitur 1939, Reichsarbeitsdienst, Wehrmacht, nach Verwundung 1941 aus rassistischen Gründen entlassen, 1941–1944 Jurastudium in Göttingen, ohne Abschluss, 1945–1947, Leiter der Kriminalpolizei in Göttingen, Entlassung, Mitarbeiter des Britischen Geheimdienstes, 1948 Mitglied der Deutschen Konservativen Partei-Deutsche Rechtspartei (DKP-DRP), 1948 nds. Landesvorsitzender der DKP-DRP. 1948 Ratsmitglied der DKP-DRP in Göttingen, 1951 Mitglied des Nds. Landtags, 1951 Gründung der rechtsradikalen Neuen Rechten, 1951 holt ihn Hermann Föge in die FDP, Gründung des Plesse-Verlags und der Göttinger Verlagsanstalt für Wissenschaft und Politik, 1955 erneut Mitglied des Landtags und Fraktionsvorsitzender der FDP, 1955 Ministerpräsident Heinrich Hellwege (Deutsche Partei) ernannt zum Kultusminister, Rücktritt nach 14 Tagen auf Druck der Öffentlichkeit, bes. der Universität und des ASTA Göttingen. Dazu MARTENS, 1987, S. 17ff.; Teresa Nentwig: „Kultusminister der 14 Tage“. Der Skandal um Leonard Schlüter, in: Franz WALTER, Teresa NENTWIG 2016, S. 126ff.

25 Siehe DYCK, 1973, S. 30f.; siehe MARTENS, 1987, S. 15ff.

26 Franz Arnoldt (1885–1951), Metallarbeiter, SPD, 1917–1922 USPD, 1920 Vorsitzender der USPD, Vorsitzender des örtlichen Verbandes der Deutschen Metallarbeiter bis 1933, Bürgervorsteher für die SPD bis 1933, 1946 ernannter Stadtrat und Oberbürgermeister. Ausführlich ROHRBACH, 1985, S. 335ff.; BONS u.a. 1991, S. 33; Anne WEISS-HARTMANN, Wolfgang HECKER, 1989, S. 427f. und 430; DYCK, 1973, S. 12f.

27 Anni Schmidt, Mitinhaberin der Buchhandlung Peppmüller, Barfüßerstraße 7; Karl Künemund, CDU, 1918–1933 Verband der technischen Reichsbahn-Beamten, Zentrumsparterie, Christliche Gewerkschaft der Eisenbahner, 1945 Mitgründer des Allgemeinen Gewerkschaft, 1946–1953 Reichsbahn-Sozialwerk, Mitgründung der CDU Göttingen; Ernst Fahlbusch (1894–1964) Feinmechaniker, 1921–1933 und 1946–1956 Vorsitzender des SPD-Kreisvereins Göttingen, 1929–1933 SPD-Mitglied des Kreistags, 1947–1949 Mitglied des Nds.

Schmalz für die Allgemeinen Gewerkschaften.²⁸ Aus der Beteiligung anderer gesellschaftlicher Gruppen schließt Wolfgang Wulf 1998 in seiner Schrift zum 50jährigen Bestehen von Arbeit und Leben Niedersachsen, dass es den leitenden Gewerkschaftlern *schon zu dieser Zeit bewußt* gewesen sei, *daß es die Kraft der Gewerkschaften übersteigen würde, angesichts der Verhältnisse und vielfältigen anderen Aufgaben eine umfassende Bildungsarbeit alleine zu leisten.*²⁹ Das kann während der gleichzeitigen Versorgungsnot, dem Mangel an Veranstaltungsräumen und Brennmaterial, einer der Gründe für die Zusammenarbeit gewesen sein. Gleichwohl gab es bereits eine Tradition der Zusammenarbeit zwischen Sozialdemokraten und fortschrittlichen Liberalen in der Volksbildung bis 1933, mit dem Ziel, gegenseitig Wähler zu gewinnen. Über das ISK-Mitglied Fritz Schmalz gab es vermutlich einen guten Kontakt zu dem Landesvorsitzenden von AuL Adolf Heidorn in Hannover, der maßgeblich *die gewerkschaftliche Bildungsarbeit in Niedersachsen* aufgebaut hatte.³⁰ In einem Aktenvermerk vom 27.9.1947 zu einer Besprechung des Göttinger Kulturdezernenten Dr. Karl Pfauter³¹ mit Dr. Gerhard Wil[c]ke vom Landesverband der Volkshochschulen ist zu

Landtags, 1945–1956 Unterbezirksvorsitzender. 1925–1933 Redakteur des sozialdemokratischen Volksblatts in Göttingen.

28 StadtAGö, Akte Kulturamt C 46 Nr. 316. Der DGB hatte seine Geschäftsstelle in der Weenderstraße 86. Das Volksheim, Maschmühlenweg 10 und 16 wurde im Krieg schwer zerstört, die Rückerstattung der von der Deutschen Arbeitsfront (DAF) enteigneten Gebäude war zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfolgt. Siehe Die Gewerkschaftsbewegung 1949, S. 630.

29 WULF, 1998, S. 13; siehe dazu Die Gewerkschaftsbewegung, 1949, S. 357; es würde den Rahmen dieser Studie überschreiten, die jeweiligen politischen Mileus zu untersuchen, die hier eine Zusammenarbeit begonnen haben. Zur Methode siehe Peter LÖSCHES Einführung zum Forschungsprojekt „Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik“, in: Franz WALTER 1990, u.a. S. 22.

30 WULF, 1998, S. 17; Dazu kam der Kontakt zu Hermann Beermann, stellv. Vorsitzender der Allgemeinen Gewerkschaft, Niedersachsen, der ebenfalls dem ISK angehört hatte.

31 Dr. Karl Pfauter (1905–1993), 1922 Abitur an der Abendschule, Dozent in VHS-Jugendheim Leipzig, 1929–1931 Dozent Habertshof, 1931–1934 Mitarbeiter Metallarbeiterverband Ortsgruppe Frankfurt a.M., 1933 Promotion an der Universität Frankfurt, arbeitslos, 1937–1941 Mitarbeiter der Reichsstelle Lederwirtschaft, 1941–1944 Mitarbeiter Dt. Gesandtschaft im besetzten Griechenland (Transportwesen), 1944 Mitarbeiter im Kriegsgefangenenlager Oflag Wutzetz, 1945–1947 Mitarbeit Rotes Kreuz, EKD-Suchdienst, „Hauptlektor“ des Oswald Arnold-Verlags, 15.7.1947–15.5.1954 Kulturdezernent in Göttingen, 1954–1961 Kulturreferent an der Dt. Botschaft in Neu Delhi, 1961–1967 Leiter des Wirtschaftsdiensts an der Dt. Botschaft in Athen, 1967–1970 Generalkonsul in Madras. Gestorben 1993 in München. Nach eigener Aussage Mitglied der SPD vor 1933. Lt. Auskunft des Bundesarchivs Berlin nicht Mitglied der NSDAP. Zu Griechenland s. Hagen FLEISCHER, Krieg und Nachkrieg. Das schwierige deutsch-griechische Jahrhundert. Köln 2020, S. 256f.; Lebenslauf Pfauter, in: Auswärtiges Amt, Historischer Dienst: Biographisches Handbuch des deutschen Auswärtigen Dienstes. Bd. 3. 1871–1945. Lebenslauf Dr. Karl Pfauter, Personalakte, Personalamt Nr.



Fritz Schmalz, 1961 (Foto Sammlung S. Krüger)

lesen: Wilcke habe mitgeteilt, dass die Gewerkschaften keine Zuschüsse zur Finanzierung der Volkshochschulen zugesagt hätten. In der Stadt Hannover gebe es hingegen zwischen der VHS und den Gewerkschaften eine Vereinbarung, *daß die allgemeine Bildungsarbeit für die Gewerkschaften (abgesehen von der reinen Funktionärsausbildung) von der Volkshochschule durchgeführt werde.*³² Der Göttinger Kulturdezernent kümmerte sich indes um die Besetzung der Leitung für eine hier wieder aufzubauenende Volkshochschule.³³ Für die Gewerkschaft hatte Fritz Schmalz bereits seinen Mitarbeiter Dr. Ernst Gentsch³⁴ ins Spiel gebracht, den Pfauter jedoch ablehnte. In einem Brief vom 3.11.1947 an einen anderen Bewerber plauderte er seine Meinung aus: *Die Gewerkschaften präsentierten jetzt einen anderen Kandidaten, Dr. Gentsch, gegen wel-*

559, StadtAGö; Auskunft des Bundesarchivs vom 15.5.2020: *Es konnte keine NSDAP-Mitgliedschaft nachgewiesen werden.*

32 S. LOTZE, 1946, S. 7, dort schreibt er, dass das *Bedürfnis nach praktischem Wissen und handfesten Kenntnissen* nicht zur VHS gehöre, sondern in deren *Vorhof*.

33 Der Pädagoge Herman Nohl nahm am 11.4.1945 zur Wiedergründung der VHS Kontakt mit der britischen Besatzungsmacht auf. Die SPD hatte am 6.12.1946 die Wiedergründung der VHS im Rat beantragt und seitdem liefen die Verhandlungen dazu. S. NATORNEK, 1988, S. 27ff.

34 Dr. Ernst Gentsch (1895–n.e.), 1948–1950 Geschäftsführer von AuL Göttingen, Sozialakademie des DGB Dortmund, s. BLÜMEL, 2016, S. 257f.

*chen aber mancherlei Bedenken bestehen, die auch von mir geteilt werden. Das Zusammenarbeiten mit Schmalz ist eine harte Nuß.*³⁵

Die rechte Mehrheit in den städtischen Gremien, denen sich Gentsch für die Stelle vorstellte, wich einer Entscheidung aus und verwies die Angelegenheit an das (nicht zuständige) Kultusministerium.³⁶ Gentsch leitete die DGB-Abteilung Bildung und Schulung in Göttingen. Bei den Vorbereitungen zur Gründung der VHS forderten die Gewerkschaften zwei Vertreter im VHS-Kuratorium. Der Bitte des sozialdemokratischen Ratsherrn Fritz Körber, als zweiten DGB-Vertreter Fritz Schmalz zu berufen wurde zugestimmt.³⁷ Die Gewerkschaften betonten so ihren Anspruch, die Organisation der VHS zu beeinflussen, so dass der christdemokratische Stadtdirektor Helmut Kuss in der ersten regulären Kuratoriumssitzung sich über die *Haltung der Gewerkschaften* beklagte, *die möglichst einen eigenen Kandidaten wählen und keinen anderen unterstützen wollen*. An dieser Sitzung nahm der DGB nicht teil, erst fünf Tage später bat ihn die Stadt, zwei Vertreter zu entsenden.³⁸ In der nächsten Kuratoriumssitzung brachte Fritz Schmalz die Rechtsform der künftigen VHS zur Sprache. Pfauter antwortete ausweichend, es gehe nicht um Prinzipielles, die VHS strebe vielmehr an, *junge Menschen bis 35 Jahren zu erziehen* [sic], *dass sie ihr Leben und die Umwelt verstehen und sich als Elite eines Tages in das deutsche Vakuum einschalten könnten*. In der gleichen Sitzung regte der Pädagoge Professor Herman Nohl an, mit der Arbeit der Volkshochschule endlich zu beginnen. Jedoch war die Personalie der VHS-Leitung noch zu bestimmen. Dazu äußerte Fritz Schmalz *sein Misstrauen in Bezug auf parteipolitische und weltanschauliche Einflüsse hinter den Kulissen*. Nohl trieb die Sache voran und sein Vorschlag, sofort einen eingetragenen *Verein Volkshochschule* zu gründen, wurde einstimmig angenommen.³⁹ Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen: Vor-

35 Brief Pfauters vom 3.11.1947 an Bewerber auf den Leiterposten Schümer, VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951. Die zitierten „Bedenken“ sind politischer Natur; Es ist davon auszugehen, dass Schmalz die Vergangenheit im Dritten Reich einiger der Akteure, ggf. auch die Pfauters, kannte, s. dazu BLÜMEL 2016, S. 332. Es ist erstaunlich, wie der Kulturdezernent Dienstgeheimnisse über die Personalverhandlungen an einen Bewerber ausplaudert. Prof. Dr. Gerhard Schümer war Oberstudiendirektor in Marl, Oberschulrat.

36 Auszug aus der Niederschrift der gemeinsamen Sitzung des Haupt-, Personal- und Kulturausschusses der Stadt Göttingen vom 28.10.1947, VHS-Archiv Gö, Akten Vorstand 1945–1951.

37 Fritz Körber (1879–1965), Buchdrucker, war in den 30er Jahren in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit tätig, ISK-Mitglied, SPD-Ratsmitglied 1946–1952. VHS-Archiv Gö, Akten Vorstand 1945–1951, Sitzungsprotokoll des Kuratoriums für die VHS vom 9.1.[1948], Hauptausschuss-Protokoll vom 2.2. und 16.2.1948. Auf Anfrage, ob er am Kuratorium teilnehmen wolle, schrieb Herman Nohl 6.2.[1948], dass er *gern helfen (wolle), soweit ich das vermag, meiner alten Liebe in Göttingen Leben einzublase*n.

38 VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951: Protokoll der 1. Kuratoriumssitzung 19.2.1948, Blatt 1; Schreiben Pfauters vom 24.2.1948, dass.

39 VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951: Protokoll der 2. Kuratoriumssitzung 26.2.1948, Blatt 1 und 2.

sitzender wurde der sozialdemokratische Wirtschaftswissenschaftler Professor Gisbert Rittig, seine Stellvertreter Karl Pfauter und Ernst Gentsch. Da man sich in der Leitungsfrage nicht einigen konnte, empfahl der DGB, dass Gisbert Rittig mit Hilfe eines Verwaltungsangestellten aus dem Sozialamt, Heinz Schön, die VHS leiten solle. Herman Nohl, der klare Verhältnisse haben wollte, widersprach erfolglos dieser immerhin dann drei Jahre währenden Scheinlösung, die deutlich eine Hinhaltetaktik darstellte.⁴⁰ Fritz Schmalz wollte den Leiter der gewerkschaftlichen Heimvolkshochschule Göhrde, Fritz Borinski, gewinnen, der jedoch nach einigem Zögern absagte.⁴¹ So wurde die VHS ohne Leiter, aber mit einem *Lehrplan* eröffnet.⁴²

Ein *Konkurrenzkampf* in der Bildungsarbeit mit dem DGB war in vollem Gange: *Es ist nicht zulässig*, hieß es im Protokoll der Kuratoriumssitzung vom 19.8.1948, *daß die Gewerkschaft weiterhin ihre Bildungsarbeit außerhalb der Volkshochschule betreibt. Die Kurse der Gewerkschaft wurden eingerichtet, da bisher noch keine VH bestand, nunmehr wäre es ein Konkurrenzkampf, wenn der DGB neben der VH Kurse laufen hätte. Falls die Gewerkschaft darauf besteht, ihre Bildungskurse weiter zu betreiben, ohne dieselben im Rahmen der VH zu veranstalten, ist es überflüssig, dass der DGB Vertreter im Kuratorium der VH hat, die in diesem Fall gegen die VH arbeiten müssten.*⁴³

Nach den Vorgaben der Gründungsvereinbarungen zwischen dem DGB und den Volkshochschulen wurde zur Aufrechterhaltung der Kooperation vorgeschlagen, dass die Arbeiterbildungskurse (Betriebsräteschulung, berufsbildende Kurse [letzteres im Original gestrichen]) in den Lehrplan der VHS aufgenommen werden. Die Organisation solle aber über den DGB laufen, es sei denkbar, dass die in Aussicht gestellten Zuschüsse des Landes von 20 Mark pro Jahr und Kurs an den DGB weitergeleitet werden könnten. Erwerbslosenkurse sollten mit dem Arbeitsamt beraten werden. Das konnte ja nur heißen, dass dieses den Auftrag vergeben sollte. Der Verwaltungsangestellte Heinz Schön versuchte vergeblich der Lage Herr zu werden, indem er im Textvorschlag als Überschrift handschriftlich *Arbeiterbildungswerk* hinzusetzte.⁴⁴ Bei der Lehrplanbesprechung wurden die Fachkurse abgelehnt, da diese *nicht zum Wesen der VHS* gehörten. Dr. Gentsch bemerkte, dass nach seinen Erfahrungen bei der Gewerkschaft für derartige Kurse (Französisch und Russisch) kein reges Interesse vorliege. Fachkurse wurden aber nicht gänzlich ausgeschlossen, obwohl diese, so schreibt Stadtschulrat Hermann Witte,⁴⁵ in keine VHS gehörten. Die alte Diskussion

40 Der im Sozialamt beschäftigte Heinz Schön wird ab 1.8.1948 an das Kulturamt versetzt. Er war Geschäftsführer der VHS 1949–1950 (VHS-Archiv Gö. Akte Vorstand 1945–1951).

41 Fritz Borinski (1903–1988), s. BLÜMEL, 2016, S. 21, 262, 266f., 320. VHS-Archiv Gö., Akte Vorstand 1945–1951: Protokoll der Kuratoriumssitzung [keine Zählung] 17.4.1948. Hier auch Briefwechsel mit Borinski.

42 VHS-Archiv Gö, Akten 1945–1951: Schreiben Pfauters vom 10.7.1948 an das Kuratorium.

43 VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951, Kuratoriumssitzung vom 19.8.1948.

44 StadtAGö Akte Kulturamt, C 46, 317ff. VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951, Kuratoriumssitzung vom 19.8.1948.

45 Hermann Witte (1882–1955), Studienrat, 1918–1923 beurlaubt für die Leitung der VHS

um die Aufgaben der Volkshochschule in der Weimarer Republik beherrschte mit den überkommenen Abgrenzungsdebatten zunehmend den bildungspolitischen Diskurs an der Leine. Heinz Schön mühte sich ab, die verschiedenen Richtungen unter dem Dach *Volksbildung Göttingen* zu vereinen und *verzierte* die VHS, das Bildungssekretariat des DGB und die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie mit dem Motto *Wissen ist Macht*.⁴⁶

Karl Pfauter versuchte, den DGB aus dem Tagesgeschäft der VHS herauszuhalten, so dass sich Ernst Gentsch beklagte, dass der VHS-Vorstand das ihm zugeordnete Kuratorium als *nur auf dem Papier* stehend missachte.⁴⁷ Dass berufliche Bildung, also die erwähnten Fachkurse, für die Finanzierung der Einrichtung notwendig sei, stellte auch eine Tagung der Bezirksgruppe Hildesheim im 1947 gegründeten Landesverband der Volkshochschule Niedersachsen im September 1948 fest. Obwohl diese nicht zu dem *Wesen* der Volkshochschule gehörten, würde die Finanzlage der Volkshochschulen zu solchen Angeboten zwingen.⁴⁸ Die Volkshochschule litt – und leidet – an einer nicht ausreichenden Finanzierung.⁴⁹ Der Kulturdezernent Karl Pfauter heizte die Auseinandersetzung mit dem DGB weiter an, sprach von *Sonderplänen* der Gewerkschaft und gab einen Vermerk zu einem Gespräch mit Ernst Gentsch zu den Akten: *Von einer Volkshochschulbewegung aber müsse man erwarten, dass die ohne jede weltanschaulichen Bindungen frei arbeiten müsste. G [d. i. Gentsch] meinte selbst, dass die hiesige Gewerkschaft ‚klassenkämpferisch‘ eingestellt wäre. Das ginge schon aus der Person des Leiters hervor (Allermeier [gemeint Ludwig Ellermeier, KPD-Ratsherr, stellvertr. DGB-Sekretär], Schmalz). Er selbst hätte den schwierigen Kampf übernommen, die Gewerkschaften neutraler zu gestalten, fände aber viel Widerstand und überlegte, ob er nicht lieber irgendwo in der Industrie arbeiten könnte.* Gentsch habe weiter gemeint, dass die Universität zu viel Einfluss auf die VHS hätte und Borinski wolle den Einfluss der Gewerkschaften auf die VHS stärken. Im Frühjahr sollte das Kuratorium ergänzt werden und der Gewerkschaftseinfluss zurückgedrängt werden. Der DGB bereite heimlich sein von der VHS *abgekupfertes* Programm vor und eröffne sein Semester zum gleichen Zeitpunkt wie die Volkshochschule. *In der Geschichte der VHS e. V. sollten diese Tatsachen festgehalten werden*, schrieb Pfauter. Nicht nur die führenden Gewerkschafter werden in diesem Pamphlet verleumdet, auch der von Pfauter ungeliebte Vorsitzende des Kuratoriums und des Volkshochschulvereins Professor Rittig wird in intriganter Weise angegriffen. Im gleichen Vermerk heißt es, dass dessen Vortrag zur Eröffnungsfeier der VHS und die Feier selbst *nicht so zündend* gewesen sei.⁵⁰

Königsberg. Oberstudiendirektor, 1933 entlassen. 1933–1937 Studienrat. 1938 Umzug nach Göttingen, 1946–1948 Stadtschulrat in Göttingen. (Siehe BLÜMEL, 2016, S. 339, passim).

46 StadtAGö Akte Kulturamt C 46 Nr. 317ff.

47 VHS-Archiv Gö, Akte 1945–1951: Brief Gentsch vom 6.9.1949 [richtig 1948!] an Pfauter.

48 StadtAGö, Akte Kulturamt C 46, Nr. 316.

49 BLÜMEL 2013, S. 109–118.

50 „Zur Frage der Göttinger Volkshochschule“ vom 22.10.1948 von Karl Pfauter, VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951, 2 Blätter. Pfauter unterstellte Gisbert Rittig, dass er

Die Auseinandersetzung entfachte sich nicht ohne Grund an dem vom DGB fünf Tage vor Eröffnung der VHS veröffentlichten Lehrplan Winterhalbjahr 1948/49 einer Angestellten-Berufsschule des Deutschen Gewerkschaftsbundes.⁵¹

Gründung von Arbeit und Leben, Arbeitsgemeinschaft Deutscher Gewerkschaftsbund und Volkshochschule am 31. 10.1948

20 Tage nach der Eröffnung der Volkshochschule Göttingen e.V. wurde in Celle Arbeit und Leben gegründet. Fritz Borinski charakterisierte die niedersächsische Zusammenarbeit zwischen dem DGB und den Volkshochschulen als die *soziale Fundierung der Volkshochschularbeit*.⁵²

In Celle wurde darüber hinaus beschlossen, *Sonderabteilungen der Volkshochschule* zu gründen, die den Namen *ARBEIT UND LEBEN Arbeitsgemeinschaft Deutscher Gewerkschaftsbund/Volkshochschule* tragen sollten. Wichtig war den Gründerinnen und Gründern, dass die Bildungsarbeit einen engen Zusammenhang mit den sie begründenden Wirtschaft und Gesellschaft haben sollte. Die örtliche Arbeit werde durch *Arbeitsausschüsse* organisiert werden.⁵³

Die Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften und Volkshochschulen, wobei letztere sich mehrheitlich aus dem liberalen bürgerlichen Bildungsmilieu entwickelt hatten, war nicht selbstverständlich. Es waren vor allem die britischen Besatzungsoffiziere, die die Kooperation vorantrieben hatten. Auf Landesebene waren die Protagonisten auf deutscher Seite vor allem Adolf Heidorn, Adolf Grimme, Hans Alfken und Heiner Lotze.⁵⁴ Dass dies in Niedersachsen reibungsloser möglich war, hatte auch mit den dort nach dem Krieg zusammengekommenen, eher dem linken Lager zugehörigen Volkshochschulleuten zu tun. Dazu gehörte nicht nur der Göttinger Stadtschulrat Witte. Es sei den Akteuren darum gegangen, *die Erwachsenenbildung insgesamt stärker auf soziale und politische Bildungsaufgaben zu verpflichten*, stellte der Bildungshistoriker Gierke fest.⁵⁵

Arbeit und Leben entwickelte sich mit den Schwerpunkten der betriebsnahen beruflichen Bildung, der politischen Bildung, der Betriebsräteschulung und, Gierke fasst

seinen Eröffnungsvortrag zur VHS absichtlich *volksfremd und volksentfremdend gehalten habe, um den Abstand zwischen der Bildungsarbeit der GW [Gewerkschaft] und der VHS ganz stark herauszustellen*. Siehe oben Anm. 29.

51 Sammlung von Programmen der VHS und AuL, StadtAGö III D 50 und Sammlung im VHS-Archiv Gö.. Der 1. Arbeitsplan 1948 ist nur im StadtAGö vorhanden.

52 GIERKE, 2001, S. 93; BORINSKI 1954, S. 116.

53 *Grundsätze zur Zusammenarbeit*, Dokument bei WULF 1998, S. 25–28 abgedruckt.

54 Green bereiste 1948 die britische Zone. Zit. von GIERKE 2001, S. 95, Archiv für Erwachsenenbildung in Niedersachsen, Bst. 18; WULF 1998, S. 20ff.; zu Schachtebeck, s. WULF, 1999 oops.uni-oldenburg.de/715/6/kap4.pdf, zuletzt abgerufen 2.3.2019.

55 GIERKE 2001, S. 93; Hartmann stellt fest, dass unter den Gewerkschaftern „kaum“ Emigranten waren, HARTMANN, 1972, S. 17.

dies so zusammen: *Man könnte dies, die Terminologie der 70er Jahre vorwegnehmend, als emanzipatorische und kompensatorische Bildungsaufgaben bestimmen.*⁵⁶

Die Finanzierungsfrage stand sofort auf der Tagesordnung. In einem Brief vom 4.3.1949 an Karl Pfauter beschwichtigte Fritz Borinski: *Es sind ja allgemeine Nöte. Das 50-Kurse-Programm der Gewerkschaften für „Arbeit und Leben“ [in Göttingen] ist natürlich unsinnig.* Er rechnete mit Zuschüssen des Staates für AuL, aber auch die Gewerkschaften könnten einen finanziellen Beitrag leisten.⁵⁷ Die gegenseitige Finanzierung war der bedeutendste und dauerhafteste Anlass zur Kooperation der beiden Bildungseinrichtungen.

Fünf Monate nach der Celler Vereinbarung erschien auch in Göttingen ein erstes gemeinsames Programmheft der VHS und AuL. Der *Arbeitsplan Sommer-Semester 1949, Mai bis September* wartete mit 11 Seiten und 58 (!) meist kaufmännischer und technischer Kurse auf. In dem Vorwort *An unsere Hörer!* hieß es: *Aus der Erkenntnis heraus, daß im Mittelpunkt unserer Volkshochschularbeit der arbeitende Mensch steht, zu dessen beruflicher Fortbildung auch die VOLKSHOCHSCHULE ihren Teil beitragen muß, tritt nun zum ersten Mal in unserem Arbeitsplan die Sonderabteilung ARBEIT und LEBEN in Erscheinung. ARBEIT und LEBEN ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund, der VOLKSHOCHSCHULE und dem Kuratorium der Erwachsenenbildung.*⁵⁸

Als weitere Partner waren die städtische Gewerbeschule und die Handelslehranstalten der Industrie- und Handelskammer nicht nur mit ihren Leitern Max Ahlendorff und Dr. Wilhelm Fennel im *Arbeitsausschuß Arbeit und Leben*, sondern auch mit ihren Lehrern als Kursleiter im Angebot vertreten. Überdies fand dieses auch in den genannten Schulen statt, so war das leidige Raumproblem gelöst.⁵⁹ Angeboten wurden Kaufmännische Fortbildungskurse, Betriebswirtschaftslehre, Maschinenschreiben, Kurzschrift, Technische Fachlehrgänge, Fachrechnen, Algebra, Technisches Zeichnen, Baustatik, Fachkunde für das Bauhandwerk, Schneiderei, Nahrungsmittelkunde, Elektrotechnik, Klempner- und Installationswesen, Kochen, Nähen, Fachkunde für Friseur und Maler, Physik, Chemie. Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem einschlägigen Berufsschulunterricht für Erwachsene. Dazu kamen Sprachkurse in Englisch, Französisch, Russisch, *Esperanto I und II, Latein im Alltag* und zwei Einführungen in die Rechtswissenschaft, das Arbeitsrecht und *Streifzüge durch die Weltliteratur* mit dem

56 GIERKE, 2001, S. 96.

57 VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951.

58 VHS-Archiv Gö, Sammlung der Arbeitspläne und Programmhefte ab 1948.

59 Der *Arbeitsplan* liegt im VHS-Archiv Gö vor. Max Ahlendorff (1897–1963), Direktor der Städt. Gewerbeschule; Dr. Wilhelm Fennel (1901–1991), Handelsschullehrer, 1937–1967 Direktor der Handelslehranstalten, Arnoldschule Göttingen, 1945 Geschäftsführer der IHK Göttingen, 1960 Gründer der Bildungsberatungsstelle der VHS, Mitglied des Beirats der VHS. Weitere Mitglieder des Arbeitsausschusses waren Dr. Ernst Gentsch, Dr. Karl Pfauter, der Jugendsekretär des DGB Artur Levi.



*Titel des gemeinsamen Programms VHS und AuL 1949/50
(StadtAGö, Foto Bernd Neubauer)*

Dozenten Dr. Dietrich Kramer.⁶⁰ Um Esperanto gab es schon zu Beginn der VHS-Kurse eine politische Auseinandersetzung, da es sich um die von dem ISK verwendete Sprache handelte, der als kommunistisch galt und damit in Zeiten des beginnenden Kalten Krieges übel beleumundet war. Der Kulturdezernent Karl Pfauter ordnete sie als *Fachkurs*, der nicht in ein VHS-Angebot gehöre, ein. Als *Fachkurs* wurde diese Sondersprache schließlich von AuL angeboten.⁶¹ Die Kosten für die Teilnehmenden an den AuL-Kursen lagen erheblich über denen der VHS.

Der alte Krach zwischen Pfauter und Schmalz führte schon bei dem zweiten Arbeitsplan Winter-Semester 1949/50 dazu, dass der nicht mehr gemeinsam herausgegeben werden konnte. Hervorzuheben ist, dass dennoch alle dann folgenden Programmhefte der VHS bis 1977 Bildungsangebote von AuL abdruckten, aber AuL Göttingen gab ab 1971 auch eigene Programmhefte heraus.

Arbeit und Leben Göttingen: die aktivste Bildungsarbeit in Niedersachsen

Die Arbeit von AuL war in Göttingen sehr erfolgreich. In einer Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Volkshochschulen Niedersachsens wurde 1949 festgestellt, dass Göttingen das umfangreichste Bildungsangebot von Arbeit und Leben aufzuweisen habe. In einem Bericht von Heinz Schön konnte man lesen, *dass der DGB Kreisausschuss Göttingen bisher die aktivste Bildungsarbeit in Niedersachsen von Seiten der Gewerkschaft aus betrieben hat.*⁶² Es fehlten Arbeiter in den Kursen der Göttinger Volkshochschule, wie Heinz Schön weiter berichtete: *Der Weg zum Arbeiter konnte ja nur über die Arbeiter-Organisation führen, über die Gewerkschaften.* Die neue niedersächsische Einrichtung, wurde nach und nach im gesamten Bundesgebiet nachgeahmt. In Nordrhein-Westfalen warben die Kollegen für AuL wie folgt: Es handele sich um *einen neue(n) Versuch, die Handarbeiter anzusprechen, die sich bisher dem Ruf der Volkshochschule versagt haben. ‚Arbeit und Leben‘ soll die Existenz der VHS weder beschränken noch vernichten. Es handelt sich ausdrücklich um einen Versuch.* AuL soll keine Berufsschule für Erwachsene werden. *Es könnte sonst leicht ein Berufsbildungswerk im Stil der DAF werden.*⁶³ Zur Finanzierung wurde mitgeteilt, dass Hörern, die

60 Dr. Dietrich Kramer (1910–1982), Bibliothekar, Dozent der VHS und AuL. Weitere Dozenten waren Dr. Dankmer, Poloczek, Kretschmar, Adomeit, Wolter, Hoffmann, Dr. Spohr, Janke, Ahlsdorff, Dr. Nothmann, Opitz, Schwanke, Menzler, Froneberg, Diederich, Marienhagen, Vorrath, Wehnhäuser, Erdmann, Niese, Bogs, Dr. Gentsch, Marufke, Dr. Beutler, Matthias, Ladinski, Prof. Schumilin, Dr. Jesse (Esperanto) und Dr. Link.

61 Siehe NATONEK, 2016, S. 265; siehe dazu die Kursankündigung im gemeinsamen Arbeitsplan 1950/51, wo es heißt *Jeder Arbeiter ein Esperantist*, Kursleiter waren Fritz Körber und Heinz Köhne. Programmheftsammlung, VHS-Archiv Gö.

62 VHS-Archiv Gö, Akten des Vorstands 1945–1955.

63 DAF = „Deutsche Arbeitsfront“ nach der Zerschlagung der Gewerkschaften am 10. Mai 1933 von den Nationalsozialisten gegründeter Einheitsverband von Arbeitnehmern und Arbeitgebern, s. zu dieser Bildungsarbeit BLÜMEL 2016, S. 175ff.

DGB-Mitglieder seien, vom DGB-Bezirk 25 % der Gebühren erstattet würden. Örtliche Gewerkschaften leisteten Zuschüsse, *zum Teil so hoch, daß der Besuch von ‚Arbeit und Leben‘ kostenfrei wird.*⁶⁴

Dass der Zusammenschluss der Bildungseinrichtungen auch etwas mit der Sicherung der Finanzierung, die unter den Auswirkungen der Währungsreform litt, zu tun hatte, wird aus einem Beitrag in der DGB-Zeitschrift *Die Aussprache* deutlich. Ausgehend von der Feststellung, dass die Volkshochschulen nicht genügend Geld für ihre Arbeit zur Verfügung hätten, hieß es dort: *Die Behauptung, daß gewerkschaftliche Bildungsarbeit und Volkshochschule sich Konkurrenz machen, ist gegenstandslos geworden. Die Volkshochschule kann gesunden und das Rückgrat einer Neuerziehung unseres ganzen Volkes werden, wenn sie die Kräfte erkennt, die in der Gewerkschaft im gleichen Sinne wirksam sind.*⁶⁵

Die positiven Auswirkungen der Zusammenarbeit auf die Göttinger Volkshochschule wurde 1950 von dem VHS-Geschäftsführer Heinz Schön berichtet: *Die Arbeitsgemeinschaft Göttingen ist eine der besten des Landes Niedersachsen. An den insgesamt im vergangenen Lehrabschnitt durchgeführten 71 Lehrgängen nahmen 986 Hörer teil und belegten 1530 Plätze.*⁶⁶

In den folgenden Jahrzehnten bereitete hauptsächlich die Beschaffung geeigneter Unterrichtsräume Probleme. Die Umstände beschrieb Ernst Gentsch in einem Brief vom 20. Februar 1950, als die Unterbringung von AuL in der ehemaligen Gaststätte Stadtpark gerade gescheitert war und fügte hinzu: *Dabei bin ich ausserordentlich unangenehm von der Tatsache berührt, dass man in Göttingen den Kegelsport für wichtiger hält als die Erwachsenenbildung.*⁶⁷

Die Zusammenarbeit zwischen der Volkshochschule und dem DGB in der Arbeitsgemeinschaft Arbeit und Leben entwickelte sich unter den Leitern von AuL Ernst Gentsch, Hans Bouboullé, Bruno Urbaschek,⁶⁸ Jörg Wollenberg und Dieter Germann bis zur völligen organisatorischen Trennung 1977. Der Leiter der VHS, Dr. Gerhard Ebel⁶⁹ stellte 1970 zum Stand der Kooperation fest: *Vhs und AuL wurden eine Einheit*

64 Volkshochschule im Westen. Mitteilungs- und Arbeitsblätter des Landesverbandes der Volkshochschulen von Nordrhein-Westfalen, 1949, Heft 5, S. 4.

65 Die Aussprache. Blätter für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit, hrsg. vom Bundesvorstand des DGB, Abt. Schulung und Bildung, Nr. 1, S. 11.

66 VHS-Archiv Gö, Akte Vorstand 1945–1951, Bericht vom 4.1.1950; bemerkenswert ist der Brief des CDU-Ratsmitglieds und VHS-Vorstandsmitglieds Dr. Adolf Knese an Rittig vom 30.4.1954, in dem er forderte, dass man eine klare Abtrennung der Leistungen von VHS und AuL vornehmen müsse. StadtAGö, Abgabe Kulturamt 118a, nr. 1, VHS allgemein 1949–1960, 30–352, 1, 2.

67 StadtAGö, Kulturamt alte 30-352/2, Akten 1949–1950, 318. Im „Stadtpark“, Theaterplatz 2 hatte ein Gastwirt von der Göttinger Brauerei Räume angemietet. Die Berufsbildungskurse fanden weiter in der Gewerbeschule und Handelslehranstalt statt.

68 Dr. Bruno Urbaschek (1935–1967), Jurist, 1953–1964, Leiter von AuL Göttingen, 1964–1967 Leiter der VHS Göttingen.

unter dem Titel, Volkshochschule/Arbeit und Leben. [...] Die gemeinsame Geschäftsstelle war die der Vhs, wo auch die Buchführung für das gesamte Programm und die Abrechnung mit allen Zuschußgebern stattfand. [...] Finanziell schließlich bot sich die Möglichkeit, die nicht unbedeutenden Landesmittel von AuL mit den kommunalen Mitteln der Vhs zusammenzulegen und damit ein relativ umfangreiches und finanziell gesichertes Programm durchzuführen. Auch der Personalbestand konnte erweitert werden.

Doch die Neustrukturierung der niedersächsischen Erwachsenenbildung durch das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz von 1970 führte schließlich auch in Göttingen dazu, dass die beiden Erwachsenenbildungseinrichtungen sich organisatorisch trennten. Nach dem Erwachsenenbildungsgesetz habe sich alles geändert, so Ebel weiter, Arbeit und Leben habe erklärt, *daß von nun ab die Eigenständigkeit beider Institutionen eindeutig sichtbar werden müsse*. Die VHS wollte gerne aus den gerade genannten Gründen die gemeinsame Geschäftsstelle fortsetzen. Ebel schlug vor, dass beide Einrichtungen in einem *Institut für Erwachsenenbildung* zusammenarbeiten und AuL künftig die Abendvolksschule und andere spezielle Kurse durchführen sollten.⁷⁰ Diese Umetickierung konnte jedoch organisatorisch nicht umgesetzt werden. Die Trennung wurde nach den Vorschriften des Erwachsenenbildungsgesetzes auf dem Papier vollzogen und beschäftigte die beiden Institutionen noch jahrelang. 1970 vermerkte ein Vorstandsprotokoll der VHS, dass AuL Göttingen ein eigenes Statut beschlossen habe, es trug die Unterschriften von Siegfried Krüger und August Raapke vom 18.12.1970. Der Göttinger DGB-Sekretär Siegfried Krüger war nun auch Mitglied des VHS-Vorstands.⁷¹ Zwei Jahre später wurde eine Vereinbarung zwischen dem DGB und der VHS von Prof. Dr. Gisbert Rittig und Siegfried Krüger unterzeichnet, die der städtische Kulturdezernent Konrad Schilling⁷² wie folgt zusammenfasst: *Zwischen der Volkshochschule Göttingen e.V. und dem Deutschen Gewerkschaftsbund Kreis Göttingen existiert seit vielen Jahren eine Arbeitsgemeinschaft ‚Arbeit und Leben Göttingen-Stadt‘, die eine Untergliederung der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen e.V. ist. Aufgrund des neuen Erwachsenenbildungsgesetzes ist eine organisatorische und haushaltsrechtliche Trennung von Volkshochschule und Arbeit und Leben notwendig geworden. Entsprechend der langjährigen Zusammenarbeit erfolgt*

69 Dr. Gerhard Ebel (1936–2005), Studium der Philosophie, Lehraufträge an der Universität München, 1967–1976 VHS-Direktor in Göttingen, Direktor der Urania Berlin.

70 StadtAGö, C 46, Nr. 331 m Arbeit und Leben 1970–73 mit 10 Jahre Abendvolksschule Göttingen, hier: Stellungnahme von G. Ebel: *Zum Verhältnis der Volkshochschule und Arbeit und Leben*; WULF 1998, S. 94.

71 VHS-Archiv Gö, Akten des Vorstands, Protokoll vom 18.12.1970. Dr. Gerhard Ebel (1936–2005), s. Anm. 69; Siegfried Krüger (1936–2018), Buchdrucker, 1958 DGB-Jugendsekretär in Goslar, 1960–1963 DGB-Jugendsekretär in Göttingen, 1964–1985 DGB-Kreisvorsitzender in Göttingen, 1972–1984 Mitglied des VHS-Vorstands Göttingen, 1985–1994 DGB-Landesbezirk; August Raapke (1910–n. e.).

72 Dr. Konrad Schilling (1927–2018), Oberstudienrat, 1969–1976 Schul- und Kulturdezernent Göttingen, danach Kulturdezernent in Duisburg.

aber weiterhin die Arbeit in enger Koordinierung und Kooperation.⁷³ Grund für die halbherzige Umsetzung der Vorschriften des Landes war in erster Linie, dass man fürchtete, dass die Stadt ihren ohnehin schmalen Zuschuss zur Bildungsarbeit weiter kürzen könnte; betroffen waren die Lehrgänge zum Schulabschluss.

Das Ende der selbständigen Göttingen AuL

Die lediglich auf Göttingen bezogene Bildungsvereinigung Arbeit und Leben existierte noch bis 1972. In diesem Jahr wurde Arbeit und Leben mit einer Vereinbarung in Northeim in einem Bezirk Süd neu organisiert. Die Kreis- und Ortsarbeitsgemeinschaften Alfeld, Duderstadt, Göttingen, Einbeck/Gandersheim, Hann. Münden, Northeim, Holzminden, Osterode in einer Einheit zusammengefasst. Die Landesorganisation war durch den Geschäftsführer Günther Altmann⁷⁴ und Vorsitzenden Hermann Witteborn⁷⁵ vertreten, für die örtlichen Einrichtungen waren die Pädagogischen Mitarbeiter Dieter Germann (Göttingen)⁷⁶ und Diethard Kars anwesend. Der neue Vorsitzende für diesen Bezirk wurde der Northeimer DGB-Kreisvorsitzende Axel Endlein und sein Stellvertreter DGB-Kreisvorsitzender Göttingen Siegfried Krüger.⁷⁷

Die gemeinsame Erfahrung der Zerschlagung der Arbeiterbewegung 1933 hatte zur Folge, dass man versuchte, trotz ideologischer Unterschiede wieder zusammen zu arbeiten. Wie man am Beispiel Göttingen sieht, blieb jedoch das Misstrauen aus ideologischen und aus wirtschaftlichen Gründen erhalten. Zu viele der *neuen* Gesichter in den Parteien, in der Gewerkschaft, in der öffentlichen Verwaltung hatten eine nationalsozialistische Vorgeschichte. Die gut gemeinte Ergänzung des Bildungsangebots war auch zunehmend eine Frage der Konkurrenz. Der Kulturdezernent Karl Pfauter erzählte dem Autor 1988, dass der Saal des Rates hell erleuchtet worden wäre, würde man über jedem ehemaligen *Nazi* eine Kerze anzünden. Er vergaß, dass das auch für ihn gegolten haben könnte. Die wenigen anständig gebliebenen, dazu gehörten in Göttingen in erster Linie der DGB-Sekretär Fritz Schmalz und Fritz Körber, in Niedersachsen Fritz Borinski und Adolf Heidorn versuchten gegen alle Widerstände einen Neuanfang. Noch 1949 schrieb der DGB, *daß es sich [bei Arbeit und Leben] um ein Experiment handelt, dessen Ergebnisse erst in einiger Zeit vorliegen werden.*⁷⁸ Dazu

73 Kulturarbeit in Göttingen '72. Stand 1.1.1972. Bearb. von Kulturdezernent Dr. Schilling, o. O., o. J., S. 41.

74 Günther Altmann, 1963–1989 Pädagogischer Leiter der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen.

75 Hermann Witteborn, Ende der 50er Jahre Nachfolger von Fritz Schachtebeck als Geschäftsführer von AuL Niedersachsen.

76 Dieter Germann (1936–2018), Leiter von AuL Göttingen (1969–1996), 1984–2000 Mitglied im Vorstand der VHS Göttingen.

77 Göttinger Tageblatt vom 10.2.1972.

78 Die Gewerkschaftsbewegung, 1949, S. 396.

gehörte auch der Versuch, die bürgerliche mit der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit zu koordinieren. Einige Jahre war dies in Form der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben gelungen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Die Quellenlage ist nicht befriedigend, da das Archiv des Göttinger DGB und damit auch das von Arbeit und Leben bei einer Hochwasserkatastrophe in den 60er Jahren in den neuen Kellerräumen des DGB-Hauses am Platz der Synagoge zerstört worden ist. Auch der Nachlass von Fritz Schmalz, den seine Witwe 1965 dem DGB gegeben hatte, war Stunden nach der Übergabe unter mysteriösen Umständen verschwunden. Darunter wertvolle Tagebücher, die eine hervorragende Quelle für die Stadtgeschichte dargestellt haben müssen. So konnte ich auf das vergleichsweise vollständige Archiv der Volkshochschule und auf die Akten der Kulturverwaltung der Stadt Göttingen im Stadtarchiv zurückgreifen. Interessant sind die Quellen, auf die der Student John Dyck in seinem *Paper* für eine *Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Arbeiterbewegung in Niedersachsen* bei Prof. Dr. Helga Grebing 1973 zurückgreifen konnte. Mein Dank gilt Rolf Kohlstedt, Oliver Schröer vom Stadtarchiv Göttingen, Dr. Martin Kröger vom Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes und Ralf Engel vom Bundesarchiv. Das Privatarchiv von Siegfried Krüger ist nach dessen Tod vernichtet worden, Auskunft des Sohnes Lars Krüger 2019. Die beiden Gewerkschafter, die an der einen oder anderen Fragestellung hätten mitarbeiten können, der DGB-Kreissekretär Siegfried Krüger und der Kollege Dieter Germann sind 2018 gestorben. Ihnen sei die hier vorliegende Arbeit gewidmet.

Quellen

Arbeitspläne und Programmhefte der Volkshochschule Göttingen e.V. ab 1948, StadtAGö III D 48b und 50 und im Archiv der Göttinger Volkshochschule (VHS-Archiv Gö).
Göttinger Tageblatt, Stadtarchiv Göttingen
Stadtarchiv Göttingen
VHS-Archiv Göttingen (VHS-Archiv Gö)

Literatur

4 Jahre „Arbeit und Leben“ in Niedersachsen 1948 bis 1852. Arbeitsgemeinschaft Deutscher Gewerkschaftsbund, Land Niedersachsen. Hannover [1952].
50 Jahre Arbeit und Leben Niedersachsen. Geschichte und Standort, von Wolfgang WULF, Bernd BISCHOFF, Gerd STEINBACHER, Oldenburg 1998, (2. überarb. und erg. Aufl., 1. Aufl. 1988); zit. als WULF 1998.
Die Gewerkschaftsbewegung in der britischen Besatzungszone, Geschäftsbericht des Deutschen Gewerkschaftsbundes (britische Besatzungszone) 1947–1949, Köln [1949], zit. als Die Gewerkschaftsbewegung 1949.
ABENDROTH, Wolfgang, Die deutschen Gewerkschaften. Weg demokratischer Integration. Kleine Schriften zur politischen Bildung 5/6. 2. Aufl. Heidelberg 1955.

- ADLER, Reinhard, Der Aufbruch der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit nach 1918, Münster 1996.
- Arbeiterbildung nach 1945. Das Beispiel Arbeit und Leben Niedersachsen, hrsg. von der Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen, Hannover 1989.
- BLÜMEL, Günter, ‚Dennoch ist die Volkshochschule auch eine volkswirtschaftliche Angelegenheit‘. Wirtschaftliche Aspekte der Entwicklung der Volkshochschule von den Anfängen im 18. Jahrhundert bis 1948 am Beispiel der Volkshochschule Göttingen, in: Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, hrsg. vom Verein zur Geschichte der Volkshochschulen – Förderverein des Österreichischen Volkshochschularchivs, Wien. 22 (2013) 1–4, S. 109–118.
- BLÜMEL, Günter/NATONEK, Wolfgang, „Das edle Bestreben, der breiten Masse zu nützen“. Beiträge zur Geschichte der Volkshochschule Göttingen, Göttingen 2016² (1. Aufl. 2013), zit. als Blümel 2016.
- BONS, Joachim, SIEDBÜRGER, Günther, SEIDL, Thomas, 100 Jahre Metallgewerkschaft in Göttingen. Texte zur Ausstellung, hrsg. von der IGM Verwaltungsstelle Göttingen Horst Pinne, Gerd-Uwe Boguslawski. Göttingen 1981, zit. als Bons 1981.
- BORINSKI, Fritz, Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland, Düsseldorf/Köln 1954.
- BREUKER, Ulrich, Die SPD in Göttingen. Eine Studie zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Partei 1945–1949 unter Berücksichtigung ihrer lokalen Geschichte während der Weimarer Zeit (masch. Manuskript der schriftl. Hausarbeit im Rahmen der wissenschaftlichen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien), Göttingen 29.6.1974 (StadtAGö Sign. B 88).
- DEPPE, Frank, FÜLBERTH, Georg, HARRER, Jürgen (Hrsg.), Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, Köln 1989⁴.
- DEPPE, Frank, Der Deutsche Gewerkschaftsbund (1949–1965), in: Frank DEPPE u.a., 1989, S. 471–575.
- FESEFELDT, Wiebke, Der Wiederbeginn des kommunalen Lebens in Göttingen. Die Stadt in den Jahren 1945 bis 1948 (Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen, Bd. 3), Göttingen 1962.
- FLEISCHER, Hagen, Krieg und Nachkrieg. Das schwierige deutsch-griechische Jahrhundert, Köln/Göttingen 2020.
- GIERKE, Willy B./SCHULTZE, Wolfgang, „Für eine soziale, demokratische Erwachsenenbildung. Rückblick und aktuelle Herausforderung“, in: Frau. Macht. Zukunft. Festschrift für Inge Wettig-Danielmeier, hrsg. von Helga GREBING und Karin JUNKER, Marburg 2001, S. 89–119.
- HARTMANN, Franz, Geschichte der Gewerkschaftsbewegung nach 1945 in Niedersachsen, Hannover 1972.
- JÜTTNER, Wolfgang, KRUG, Peter, WOLLENBERG, Jörg, Geschichte der Arbeiterbildung: von den Anfängen bis zum Faschismus (Beiträge zur Arbeiterbildung 3), Hannover [1983]. [Inhalt: Vorwort Günther ALTMANN. Einleitung Peter KRUG. Peter KRUG, „Von den Anfängen der Arbeiterbildung (1848) bis zur Durchführung der organisierten und systematisierten Bildungsarbeit (1905)“, S. 27–116; Wolfgang JÜTTNER, „Arbeiterbildung 1905/06 bis zum Ersten Weltkrieg“, S. 117–190; Jörg WOLLENBERG, „Arbeiterbildung in der Weimarer Zeit“, S. 191–263].

- KLOTZBACH, Kurt, Der Weg zur Staatspartei. Programmatik, praktische Politik und Organisation der deutschen Sozialdemokratie 1945 bis 1965, Berlin, Bonn 1982.
- LOTZE, Heiner, Geist und Gestalt der Volkshochschule (Schriftenfolge zur Praxis der Erwachsenenbildung Heft 2), Braunschweig [1946].
- LOTZE, Heiner (Hrsg.), Bausteine der Volkshochschule. Rückblick und Ausschau, Braunschweig, Berlin, Hamburg 1948. [Wieder abgedr. in Heiner LOTZE (Hrsg.), Bausteine der Volkshochschule. Braunschweig 1948 (Nachdruck Landesverband der Volkshochschulen Nds. 1982), S. 66–78].
- MARTENS, Heinz-Georg, Der niedersächsische Ministersturz. Protest und Widerstand der Georg-August-Universität Göttingen gegen den Kultusminister Schlüter im Jahre 1955 (Göttinger Universitätsschriften, A, Bd. 5), Göttingen 1987.
- MATTHÖFER, Hans, Die Bedeutung der Mitbestimmung am Arbeitsplatz und im Betrieb für die politische Bildungsarbeit der Gewerkschaften, in: Neue Gesellschaft 15 (1968) 1.
- MINTZEL, Alf, Deutscher Gewerkschaftsbund, in: Staatslexikon Recht, Wirtschaft, Gesellschaft, Bd. 2, Freiburg 1986⁷, Sp. 6–13.
- NATONEK, Wolfgang, Die Wiedereröffnung der Volkshochschule Göttingen, in: Klaus DÜWEL, Günter BLÜMEL (Hrsg.), Volkshochschule Göttingen 1948, Göttingen 1988, S. 27–78; erweitert und überarbeitet in BLÜMEL/NATONEK 2016, S. 225–289.
- NENTWIG, Teresa, Kultusminister der 14 Tage. Der Skandal um Leonard Schlüter, in: Franz Walter, Teresa Nentwig (Hrsg.), Das gekränkte Gänseliesel. 250 Jahre Skandalgeschichte in Göttingen, Göttingen 2016, S. 126–138.
- ROHRBACH, Rainer: „... damit die radikalen Kräfte zurückgedrängt werden.“ – Gewerkschaften und Parteien in den Jahren 1945 und 1946.“, in: Stadt Göttingen, Kulturdezernat (Hrsg.), Göttingen 1945, Kriegsende und Neubeginn. Göttingen 1985, S. 317–350.
- STEINMETZ, Erwin, Die Schließung der Zonengrenze und ihre Auswirkungen auf den Landkreis Göttingen, in: Jahrbuch des Geschichtsvereins 1953, S. 74–86.
- SCHMIDT, Eberhardt, Ordnungsfaktor oder Gegenmacht. Die politische Rolle der Gewerkschaften, 4. Aufl., Frankfurt a.M. 1978.
- SCHUSTER, Dieter, Die deutschen Gewerkschaften seit 1945, Stuttgart 1974².
- Kulturarbeit in Göttingen '72. Stand 1.1.1972, bearb. von Kulturdezernent Dr. [Konrad] SCHILLING, O. O., o. J.
- Voss, Norbert (Hrsg.), Arbeiterbildung und demokratische Kultur. Festschrift für Günther Altmann. Bildungsvereinigung Arbeit und Leben, Hannover 1990.
- WEISS-HARTMANN, Anne, HECKER, Wolfgang, Neuordnung oder Restauration – die Gewerkschaftsbewegung in der Nachkriegszeit (1945–1949), in: Frank DEPPE u.a., 1989, S. 414–470.
- WALTER, Franz, Sozialistische Akademiker- und Intellektuellenorganisationen in der Weimarer Republik, Bonn 1990.
- Grundsätze der Zusammenarbeit DGB/VHS im Lande Niedersachsen, Celle 1948, in: Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Niedersachsen e. V. (Hrsg.). 20 Jahre ‚Arbeit und Leben‘ Niedersachsen, Hannover 1968.